

Von September 2010 bis Februar 2011 habe ich ein Praktikum bei der Tochterfirma eines großen mittelständischen Anlagenbauers aus dem Raum Regensburg in Taicang, China absolviert. Im Rahmen meines Studiums hatte ich ein Auslandspraktikum fest eingeplant. Glücklicherweise war ich bereits mehrere Semester für das Unternehmen als Werkstudentin tätig, so dass man mich freundlicherweise bei meinem Vorhaben unterstützte und ich nach ca. 6 monatiger Vorbereitungszeit im September nach Taicang aufbrechen konnte.

Taicang liegt ca. 50 km von Shanghai entfernt, in der Provinz Jiangsu. Mit ca. 500.000 Einwohnern zählt Taicang in China als Kleinstadt. Aufgrund der Nähe zu Shanghai und der über 150 internationalen Firmen (insbesondere aus Deutschland und Österreich) lässt es sich in Taicang, auch für Ausländer, recht angenehm leben.

Vorbereitungen

Die Vorbereitungen waren relativ überschaubar. Bei der Visabeantragung unterstützte mich das Unternehmen. Eine Auslandskrankenversicherung die recht umfassend schützt habe ich bei der DKV für ca. 40 Euro/ Monat abgeschlossen. Zudem habe ich ein für Studenten kostenloses Konto bei der Comdirect Bank eröffnet, mit dem man kostenlos weltweit an allen ATMs Bargeld abheben kann.

Wohnen

Meine Wohnung wurde von der Firma gestellt, weshalb ich mich darum auch nicht kümmern musste. Allgemein ist es in Taicang allerdings nicht schwer, bezahlbare Wohnungen auf westlichem Standard zu finden. Bei meiner Wohnung handelte es sich um ein 1-Zimmer Apartment, was in China allerdings bedeutet: 1 Wohnzimmer, 1 Schlafzimmer plus Küche und Bad mit geschätzten 50 qm. Der Mietpreis lag wohl bei ca. 1800 RMB plus Nebenkosten. Wie aber schon erwähnt, ist es in Taicang nicht schwer eine gute Wohnung zu finden. Andere Praktikanten haben erst nach der Ankunft mit Hilfe Ihrer Firma nach einer Wohnung gesucht und schnell etwas gefunden. Normalerweise werden auch sämtliche Wohnungen möbliert (inklusive Waschmaschine und Mikrowelle) vermietet. Lediglich bei der Isolierung muss man wohl generell in China Abstriche machen. Besonders im Januar und Februar sehnt man sich darum des Öfteren nach einer gut isolierten Wohnung mit „deutscher“ Heizung anstatt der in China verwendeten Klimaanlage die im Winter als Heizlüfter dienen.

Arbeit

Da ich bereits in Deutschland im Personalmanagement der Firma tätig war, bot es sich auch an, mein Praktikum in dieser Abteilung zu absolvieren. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, einige Projekte die ich schon in Deutschland betreut hatte nun auf chinesischer Seite fortzuführen. Betreut wurde ich von der chinesischen Personalchefin. Mein Hauptprojekt bestand darin, bei der Erstellung internationaler Stellenprofile für Servicetechniker die später für alle ausländischen Niederlassungen des Unternehmens gelten sollten, mitzuwirken. Da dies ein sehr großes Projekt war, fand auch eine umfangreiche Unterstützung von deutscher Seite statt. Leider konnte das Projekt allerdings nicht bis zum Ende meines Praktikums abgeschlossen werden, da eine umfangreiche Datenerhebung von Nöten war, deren Auswertung erst nach meinem Praktikum möglich war.

Des Weiteren war ich dafür zuständig, Arbeitsvisa für deutsche Mitarbeiter zu beantragen. Die Beantragung eines solchen Visums erfolgt in mehreren Schritten, die oft auch die Anwesenheit des jeweiligen Mitarbeiters erfordern und dementsprechend koordiniert werden müssen. Generell war ich auch Kontaktperson bzw. Verbindungsstelle für sämtliche Belange die zwischen Deutschland und China insbesondere im HR Bereich anfielen. So dass ich mich mit verschiedensten Anliegen, wie etwa der Steuerproblematik von deutschen Entsandten, der Visabeantragung für chinesische Mitarbeiter oder dem Vergleich von Stellenbeschreibungen etc. beschäftigte. Außerdem war ich dafür zuständig die Trainingskosten der Niederlassung zu erfassen um in Zukunft entsprechende Kennzahlen berechnen zu können. Insgesamt konnte ich also sehr von meinen bisherigen Erfahrungen auf deutscher Seite profitieren. Von meinen Kollegen wurde ich dabei immer unterstützt, wobei die Arbeit in einem rein chinesischen Team einige Herausforderungen mit sich brachte. Als einziger „Außenstehender“ der nicht chinesisch spricht, bekommt man zum Beispiel einfache Informationen die man sonst in einer normalen Unterhaltung aufschnappt nicht mit. Auch durch die unterschiedliche Denkweise und Herangehensweise der Chinesen muss man sich immer im Vorhinein überlegen wie man ein Anliegen präsentiert um die gewünschte Antwort zu bekommen, auch bei eigentlich völlig banal erscheinenden Dingen. Auch ist es sehr wichtig, die Hierarchien gebührend zu beachten, die anders als in Deutschland noch sehr strikt gehandhabt werden. Allerdings muss ich sage, obwohl es des Öfteren zu Herausforderungen kam, ich dadurch sehr viel über die chinesische Denkweise gelernt habe. Außerdem wurde ich auch immer in viele Aktivitäten außerhalb der Arbeit eingebunden, und konnte so die chinesische Kultur noch einmal auf einer anderen Ebene kennenlernen. Was sich nicht bestätigt hat, war das Bild des hart arbeitenden Chinesen. Anders als man vielleicht denkt, haben die Chinesen ein recht gemütliches Arbeitstempo und Überstunden sind eher die Ausnahme.

Stadtprofil

Wie bereits erwähnt ist Taicang für chinesische Verhältnisse eher eine Kleinstadt. Öffentliche Verkehrsmittel sind darum so gut wie nicht vorhanden. Ich habe von meiner Firma gleich zu Beginn einen Elektroroller bekommen, mit dem ich zur Arbeit fahren konnte. Diese Elektroroller sind im Allgemeinen sehr beliebt in China und dienen sowohl als Familienkutsche (4 Leute finden mindestens Platz) wie auch als Nutzfahrzeug (z.B. für einen Anhänger voller Brennholz oder den sicheren Gasflaschentransport, aber auch Glasscheiben kann man problemlos damit transportieren). Mein Elektroroller fuhr ca. 20 km/h und konnte immer in der Arbeit aufgeladen werden. Um jedoch auch weitere Strecken, wie z.B. zur 20 km entfernten Metro-Station, überwinden zu können, sind solche E-Roller weniger geeignet. Weshalb die meisten Expats in Taicang auch auf einen normalen Motorroller umsteigen. Da ich einen solchen günstig von einem Kollegen erwerben konnte, war ich so nach 3 Wochen ebenfalls „motorisiert“ was meinen Arbeitsweg von 20 auf 7 Minuten verkürzte. Während die Sommer in Taicang sehr heiß und schwül sind, gibt es im Winter durchaus auch Schnee und Temperaturen um die 0 Grad, die einem in der feuchten Luft sehr viel kälter vorkommen als im trockenen Klima Deutschlands. Darum hieß es im Winter auf jeden Fall warm einpacken, da auch in Restaurants oder Geschäften selten geheizt wird und normalerweise jeder die Winterjacke ständig anbehält. Meine Ansammlung an Winterstiefeln und Winterjacken war in China bald grösser als in Deutschland.

Leben in China

Kontakte zu knüpfen ist in der Regel nicht schwer. Meine chinesischen Kollegen waren stets aufgeschlossen und haben mich immer gerne in sämtliche Aktivitäten eingebunden. So wurde regelmäßig zum Essen in ein Restaurant eingeladen um im Anschluss zum KTV (Karaoke ist definitiv die populärste Abendbeschäftigung in China) zu gehen oder ein Arbeitskollege feiert Hochzeit (eine chinesische Hochzeit besteht aus mindestens 3 Feiern zu denen immer verschiedene Gäste eingeladen werden). In meiner Firma gab es zudem eine Art Tanzkurs der einmal wöchentlich stattfand und in dem 2 Tänze für die Chinese New Year Party einstudiert wurden. Obwohl ich den Tanz und den natürlich rein chinesischen Unterricht des Öfteren verfluchte, muss ich doch im Nachhinein sagen, dass es eine schöne Zeit war und ich dadurch viele Kollegen näher kennen lernen konnte. Chinesen finden es aber eher seltsam wenn man einen ganzen Abend in einer Bar verbringt und redet. Auch tanzen gehen ist den meisten fremd. Geht man zusammen ins Restaurant ist der Abend spätestens um 20:30 Uhr vorbei, KTV kann länger gehen, allerdings auch selten später als 23:00Uhr. Deshalb ist es auch ganz nett, andere Ausländer kennen zu lernen mit denen man z.B. auch am Wochenende auf Reisen geht kann. Da es in Taicang viele ausländische Firmen gibt, ist es auch nicht so schwer andere Praktikanten kennenzulernen. Außerdem gibt es in Foren wie Schanghai.com, Facebook oder StudiVZ auch immer „Newcomer“ Gruppen in denen man schnell Gleichgesinnte findet.

Da Taicang nicht sehr viel bietet, bin ich meistens mit ein paar anderen Praktikanten nach Shanghai oder in andere größere Städte in der Nähe um das Wochenende dort zu verbringen. Auf diese Weise habe ich auch Shanghai sehr gut kennenlernen können. Die Millionenmetropole bietet unheimlich viele Möglichkeiten, sowohl am Tag als auch nachts. Ständig kann man neues entdecken und das internationale Flair der Stadt genießen.

Meine Chinesisch – Kenntnisse bei Abflug waren gleich null, da ich es leider aus Zeitgründen nicht mehr geschafft hatte, einen Kurs zu belegen. Meine Arbeitskollegen waren allerdings von Beginn an stets bemüht, mir Chinesisch näher zu bringen. Mein Wortschatz war bis zur Abreise zwar nicht unbedingt groß, was auch teilweise daran lag, dass selbst wenn man das richtige Wort kannte es der Taxifahrer nicht verstand, da durch die unterschiedlichen Betonungen, die für uns Westler sehr schwer zu unterscheiden sind, ein Wort zahlreiche Bedeutungen haben konnte. Mit genug Einfallsreichtum und Geduld bin ich aber immer ans Ziel gekommen. Ein guter Tipp ist es auf jeden Fall fleißig Visitenkarten zu sammeln, auf denen Adressen in Chinesisch stehen. So kann man auch oft die Karte eines Restaurants in der Nähe zeigen und kommt so ans Ziel. Leider gab es in Taicang während meines Praktikums nur die Möglichkeit über eine Privatlehrerin einen Mandarin Kurs zu belegen, was allerdings auf westlichem Preisniveau lag.

Generell ist man in Taicang als Ausländer, insbesondere als blonde Frau, ein Highlight. Wobei man sich schnell daran gewöhnt überall auffällig angestarrt zu werden oder sich eine Menschentraube hinter einem ansammelt, während man den Geldautomaten bedient. Solches Verhalten gilt aber wirklich nur für kleine Städte wie Taicang, in Shanghai oder den typischen Touristenorten ist man vor so etwas gefeit. Äußerst angenehm ist es aber, dass man sich in China keinerlei Gedanken machen muss falls man alleine unterwegs ist, auch nachts nicht, da die Kriminalitätsrate hier sehr gering ist. Das chinesische Essen unterscheidet sich sehr von dem Angebot der China-Restaurants in Deutschland. Normalerweise sitzt man an einem runden Tisch mit einer drehbaren Platte in der Mitte.

Der Einladende wählt die Speisen aus und sämtliche Gerichte werden dann in die Mitte des Tisches gestellt, so dass jeder von jedem probieren kann. Bestellt wird bunt gemischt, von Rind, Schwein über Krabben und Fisch, eine Art Menü-Abfolge gibt es nicht. Reis wird bei solchen Restaurant Besuchen eher weggelassen, da er eigentlich immer erst am Schluss als eine Art Sättigungsbeilage in China gegessen wird und es wäre unhöflich gegenüber dem Einladenden, noch Reis zu verlangen weil das ja bedeuten würde er hätte nicht genug bestellt. Natürlich kennt jeder die Klischees von den Hühnerfüßen und anderen für uns äußerst ungewöhnlichen Speisen. Dazu muss man sagen, die Klischees stimmen. Beobachtet man allerdings, mit welcher Begeisterung manche Dinge verzerrt werden wird man durchaus auch offener für Experimente. So habe ich einiges probiert, von dem ich mir vorher nicht vorstellen konnte es jemals zu essen, wie Fischkopf, frittierte Schweinehaut und gefüllter Hammelmagen. Zu den Hühnerfüßen konnte ich mich allerdings nie durchringen. Vieles davon schmeckt auch durchaus nicht schlecht. Man muss sich nur erst einmal daran gewöhnen, dass in China eher Knochen mit Fleisch als nur Fleisch mit Knochen verzerrt wird. Chinesen lieben es etwas „abzuzuteln“, vorzugsweise auch mit folgender Technik: Erst einmal wird ein Stück, wie etwa eine Krabbe, komplett in den Mund genommen. Anhand einer Zungenfertigkeit die man wohl schon von klein auf lernen muss wird dann das Fleisch der Krabbe von Schwanz, Hülle und Kopf getrennt. Diese Reste werden dann wieder einfach direkt vom Mund auf den Teller gespuckt. Ähnlich läuft das auch mit allen anderen Fleischarten und Stücken ab. Hat man sich an all das erst mal gewöhnt und bringt eine gewisse Offenheit mit, kann man sehr lecker in China essen. Ab und zu freut man sich aber auch über ein ganz normales Schnitzel, was man in Taicang in den zahlreichen westlichen Lokalisationen problemlos findet. Eine gute Abwechslung bieten auch noch die uighurischen Nudelkuchen, die zwar selten ansprechend aussehen aber sehr lecker sind. Man findet diese Nudelkuchen an fast jeder Straßenecke in China und anhand der einheitlichen Karte an der Wand die praktischerweise auch aus Bildern besteht, kann man sich diverse Nudelvariationen aussuchen. Die Nudeln werden dann immer frisch zubereitet und man erhält für maximal 10 RMB eine große leckere Portion.

Die Arbeitsbedingungen in China waren zumindest in meinem Unternehmen, recht angenehm. Neben der neuwertigen und modernen Büroausstattung gab es auch immer wieder kleine Boni für die Mitarbeiter, wie etwa ein Supermarktgutschein für 100 RMB für jeden oder die alljährliche Chinese New Year Party, auf der jeder Mitarbeiter einen Preis bekam. Hauptpreis waren dabei 4 I pads, weiter ging es mit Laptops, Mountainbikes usw.. Meine Kollegen haben mir allerdings erzählt, dass es so etwas nur bei westlichen Unternehmen gibt und die Arbeitsbedingungen in chinesischen oder taiwanesischen Unternehmen wesentlich schlechter wären. Die Gegend um Shanghai und Taicang zählt zu einer der reichsten Regionen in China, was man auch merkt wenn man einen anderen Teil Chinas besucht.

Während meines Aufenthalts konnte ich unter anderem in den Süden reisen, nach Guilin (Reisterassen) und Yangzhou (Li River) sowie nach Hangzhou. Außerdem besuchte ich Peking gleich zweimal. Besonders zu empfehlen ist auch ein Wochenende in den Yellow Mountains (unbedingt durch den Canyon wandern – auch wenn das sehr anstrengend ist). All diese Ziele waren von Taicang bzw. Shanghai aus problemlos aus zu erreichen. Flüge bucht man am besten über ctrip.com, Zug- und Bustickets können allerdings immer erst maximal 10 Tage vor Abreise direkt am entsprechenden Bahnhof und nicht online gekauft werden. Solche Reisen kann ich nur empfehlen, da sie einem die Möglichkeit geben etwas mehr von diesem unglaublich riesigen Land kennen zu lernen.

Ein Auslandspraktikum in China ist definitiv eine besondere Herausforderung, die es aber absolut wert ist zu wagen. Die kulturellen Unterschiede zwingen dazu auch die banalsten Gewohnheiten zu hinterfragen und zu überdenken. Durch diese Erfahrungen lernt man, über eine Situation auch einmal differenziert nachzudenken und sich in die Position des Gegenübers hineinzudenken. Indem ich oft auch als Art Verbindungsstelle zwischen Deutschland und China fungierte, habe ich auch die unterschiedlichen Reaktionen und Meinungen über die gleichen Sachverhalte miterlebt. Dadurch ist mir erst bewusst geworden, welche Schwierigkeiten durch diese kulturellen Unterschiede tatsächlich entstehen können. Um eben diese zu überbrücken, bedarf es viel Feingefühl und einiger Erklärungen. In Zukunft hoffe ich, durch meine Erfahrungen in China Missverständnisse diese Art von Beginn an vermeiden zu können. Insbesondere diese Erfahrungen schätze ich an meinem Praktikum. Fachlich gesehen, war nicht so viel Neues zu erlernen, da die Personalarbeit in der Niederlassung noch in den Kinderschuhen steckt und vieles noch aus Deutschland unterstützt wurde und ich den deutschen – Anteil aufgrund meiner vorherigen Tätigkeit schon kannte. Trotzdem habe ich auch sehr viel über die Zusammenarbeit der verschiedenen Abteilungen auf beiden Seiten und die Unternehmensstrukturen wesentlich besser kennen gelernt.

Insgesamt bin ich mit meinem Praktikum in China sehr zufrieden. Die Betreuung durch die Firma war wirklich hervorragend, so dass es mir möglich war eine sehr schöne Zeit in China verbringen zu können.

